

Medialisierung der Wissenschaft? Empirische Untersuchung eines wissenschaftssoziologischen Konzepts

“Medialization” of Science? Empirical Assessment of a Sociological Concept

Mike S. Schäfer*

Freie Universität Berlin, Institut für Soziologie, Garystraße 55, 14195 Berlin, Germany
E-Mail: mike.schaefer@fu-berlin.de

Zusammenfassung: In der Wissenschaftssoziologie ist die Diagnose einer „Medialisierung“ der Berichterstattung über wissenschaftliche Themen von zentraler Bedeutung. Dieses Konzept weist bislang allerdings einige Unzulänglichkeiten auf, die im vorliegenden Artikel bearbeitet werden: Erstens sind die konkreten Implikationen der „Medialisierung“ bislang unklar. Daher wird eine dimensionale Analyse vorgestellt, auf deren Basis Medialisierung als Extensivierung, Pluralisierung und als Zunahme von Kontroversen in der Wissenschaftsberichterstattung verstanden werden kann. Zweitens wird der bislang unklare Geltungsbereich des Konzepts durch eine vergleichende Analyse der Berichterstattung über drei Wissenschaftsthemen präzisiert. Dabei wird deutlich, dass sich eine Medialisierung nur für einige wissenschaftliche Themen und für andere Themen nur partiell oder nicht zeigen lässt. Drittens wird die Medialisierungs-Diagnose bislang nicht mit einer befriedigenden Erklärung dieser Veränderung verbunden. Daher werden im vorliegenden Artikel zwei akteurstheoretische Ansätze vorgestellt und empirisch illustriert, die deutlich machen können, warum bestimmte Themen medialisiert werden und andere nicht.

Summary: In the social scientific literature on the media coverage of science, the concept of “medialization” has become crucial in recent years. However, the concept exhibits several weaknesses, which are dealt with in this article: First, medialization remains conceptually hazy. Therefore, it is argued here that medialization implies a three-dimensional change in the media coverage of science, i.e. that it is assumed to be growing increasingly more extensive, pluralized, and controversial. Second, it is unclear whether medialization applies to all or only to some – and if so, to which – science topics. An empirical comparison of coverage on different science topics reveals that only some of them seem to be medialized, whereas others are only partially or not at all medialized. Third, medialization does not explain why some science topics become medialized and others do not. The article presents two models – agenda building and media constructivism – which may be able to answer this question.

Einleitung

Wissenschaftliche Themen sind heute, so eine verbreitete Diagnose, mehr denn je öffentlich präsent. Es sei eine „Vervielfältigung der Vermittlungsmedien und Orte zu beobachten, an denen Wissenschaft und Öffentlichkeit einander begegnen“, schreiben etwa Ulrike Felt u. a., „[n]och nie zuvor wurde eine solche Fülle an Bildern von Wissenschaft transportiert“ (1995: 244). Dabei spielen, auch dies ist weitgehend Konsens, Massenmedien eine zentrale Rolle. Sie sind die „ideal stage for in-

tersection, bridging and negotiation“ (Bucchi 1998: 132) zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, in ihnen wird Wissenschaft in gesellschaftliche Kontexte gestellt, werden ihre Legitimation, Möglichkeiten und Grenzen (mit)ausgehandelt. Denn massenmediale Debatten prägen – gerade bei oft alltagsfernen wissenschaftlichen Themen (Schenk 1999: 9ff.) – die Meinungen der Bürger und die Agenda der Entscheidungsträger (vgl. z. B. Jeon/Haider-Markel 2001).

Zur Beschreibung massenmedialer Debatten über Wissenschaft hat in den vergangenen Jahren das maßgeblich von Peter Weingart (v. a. 2003, 2001, 2005) geprägte Konzept der „Medialisierung“ Bedeutung erlangt. Ziel des vorliegenden Artikels ist es, diese Vorstellung konzeptionell und empirisch zu prüfen und, wo nötig, zu konkretisieren und zu spezifizieren. Dabei wird es v. a. darum gehen, die Grundkonzeption – was Medialisierung also ist – schärfer zu fassen, ihre bislang noch unklare Gel-

* Teile dieses Artikels wurden auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft im Mai 2007 in Bamberg präsentiert. Für hilfreiche Kommentare danke ich den anonymen Gutachtern und Herausgebern der „Zeitschrift für Soziologie“ sowie Sylvia Kämpfer, Julia Partheymüller und Simone Rödder, für sprachliche Hinweise zudem Inga Ganzer und Katharina Rasch.